

Rot-weiße „Waterworld“ mit Video

Fußball | Außergewöhnliches Teambuilding des Erfurter Drittligisten im Thüringer Wald / Ein Floß für 28 Leute

Von Ralf Brückner

Suhl/Oberhof – Ohne etwas Humor ist das ganze für gestandene Männer wahrscheinlich nicht zu bewältigen: „Ich soll wohl jetzt Kate Winslett spielen?“, ulkt Dirk Orlishausen, als er aufgefordert wird, nun die „Zielfahne“ bereit zu halten. Soeben hat der Torwart des FC Rot-Weiß Erfurt mit zwei Kollegen im Wald ein paar kräftige Astgabeln gesucht, sie mit Plastefolie umhüllt und so ein paar recht brauchbare Paddel fabriziert. Nebenan steht der Rest der Profitruppe (als Drittligist sind sie das jetzt ja ganz offiziell) am Ufer des zwischen Oberhof und Frankenhain gelegenen Lütche-Stausees neben einem – na, sagen wir mal 2 x 4,5 m großem – Gefährt aus Pontons, Holzlatten und -platten, das für eine Wasserfahrt vorbereitet wird. Es ist noch einiges daran zu vertäuen.

Norman Loose wirkt ein bisschen ungeduldig, als man die Arbeit für einen Mittags-Snack unterbricht. „Gestern in diesem Camp in Suhl haben wir aus Seilen große Auffangnetze gebaut und sind dann hineingesprungen, so wie in ein Feuerwehrsprungtuch“, berichtet der Seligenthaler. „Dann war noch ein Abseilen über eine Schlucht, bei dem Du mit dem ersten Schritt ins Leere treten musstest, ehe die Ausrüstung Dich auffing. Das war sehr reizvoll. Aber dieses hier, das zieht sich ziemlich hin. Es können ja immer nur eins, zwei Leute was dran machen.“



Torwart Dirk Orlishausen mit seinen „Do it yourself“-Paddeln.

Fotos (2): König

Der aus Aue zu Rot-Weiß zurückgekehrte Verteidiger kann ja nicht wissen, dass genau dies der Sinn der Sache ist. „Die Gruppe muss sich strukturieren, um die Aufgabe zu lösen, in diesem Falle also das Floß zu bauen“, erläutert Kay Filbrich, einer der beiden Macher der Abenteuerschule Suhl, die dieses Teambuilding-Camp des FC Rot-Weiß Erfurt am Wochenende veranstaltete. „Zunächst geht alles durcheinander und nichts richtig vorwärts, ehe sie merken, dass Aufgaben zu verteilen und Verantwortlichkeiten aufzubauen sind.“ Und so steht denn nun auf der Tafel nebenan, auf der zunächst nur die Materialressourcen notiert waren („8 Holzplatten, 35 lange Bohlen, 2 kleine

Bohlen ...“) inzwischen auch ein „Koordinatenteam: GU (heißt wohl ‚Generalunternehmer‘, oder?): Schnetzler; Bauleiter: Jabiri; Polier: Cinaz; verantwortl. für Sicherheit: Bunjaku.“

Ziel für die nächste Saison: Nie tiefer als Platz sechs

Wie gesagt, ob alle Profis das alles immer im vollstem Ernst durchziehen, lassen wir mal offen. Es ist auch das erste Mal, das die Abenteuerschule Suhl so ein Teambuilding mit Sportlern ausrichtet. Häufiger haben das bisher Jugendliche mitgemacht; auch Unternehmen sollen angesprochen werden. Aber Jörg Rädels, der andere der beiden „Abenteuer-Lehrer“, hat zuvor in Bayern viel mit Sport-

lern auf diese Art gearbeitet: Eishockeymannschaften waren dabei, auch der Frankenhainer Biathlet Daniel Graf. Heutzutage wird im Leistungssport ein solches Teambuilding ja häufiger in die Saisonvorbereitung mit eingebaut, und so hat Erfurts junger Trainer Karsten Baumann (38) recherchieren lassen, wo so etwas in Thüringen möglich wäre. So kam man auf die Abenteuerschule Suhl.

„Es ist ein Crashkurs in Sachen Integration. Wir haben ja neun Neuzugänge“, so der Coach darüber, was für ihn das wichtigste daran ist. Er beobachtet die Spieler beim Floßbau genau, aber inwieweit er die Videoanalyse davon dann in seine Entscheidungen zur Teamformation einfließen las-

sen wird, verrät er natürlich nicht. „Auch die Mannschaft kann sich das Video ruhig ansehen. Wichtig ist, nach dem harten Athletiktraining mal einen anderen Reizpunkt zu setzen.“ Das empfindet auch Norman Loose als wohltuend. „Man merkt, dass unser Trainer bis vor kurzem noch selbst gespielt hat. In Unterhaching hatte ich mal Mentaltraining, aber so was wie hier kannte ich bisher nicht. Auch bei den fünf Testspielen der letzten Woche, immer abends nach hartem Training, ging es eher locker zu. So was hätte es unter Schädlichen in Aue nicht gegeben.“

Mittlerweile ist das Floß nun fertig, und nachdem es zu Wasser gelassen ist, gelingt es doch tatsächlich, alle 21 Spieler plus sieben Mann Trainer- und Betreuerstab darauf unterzubringen. 28 also; es sieht aus wie in Kostners „Waterworld“-Film. Vorn flattert die „Zielfahne“. Die musste abends zuvor angefertigt werden. „Die Diskussion, was als Ziel für die nächste Saison draufstehen sollte, dauerte lange“, berichtet Kay Filbrich. „Dann haben sie sich geeinigt, in der neuen Liga nie unter den sechsten Platz abrutschen.“ Der Gegenwind überm See ist heftig, aber die 28 Mann schaffen es trotzdem, das Floß ans andere Ufer und wieder zurück zu bringen: „Aufbruch zur neuen Ufern“. Aber dann ist es mit der Symbolik auch genug! Am Montag wartet mit GKS Katowice der erste handfeste Testspielgegner, und es heißt wieder „Was zählt, is aufm Platz.“